Nebraska Staats-Anzeiger.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 25. Mai 1893. **(Unabhängiges Organ für den Staat Nebraska.)** **Jahrgang 14. No. 1.**

Sekretär Morton über die Lage der Landwirthe.

Um über diesen Gegenstand ein sachverständiges Urtheil zu erhalten, begab sich ein Berichterstatter der „New Yorker Staatszeitung“ zu dem Ackerbaucommissar, J. Sterling Morton, der gewiß als Autorität auf diesem Gebiete gelten darf, und legte derselbe in Folgendem seine Ansichten bezgl. des Ackerbaues in den Ver. Staaten dar:

„Es ist wahr,“ begann Herr Morton, „daß der Profit der Ackerbauer in den Ver. Staaten sich während der letzten 10 Jahre sich sehr wesentlich verringert hat, und wenn ein gut Theil der unter Farmern herrschenden Depression logischerweise auf den Hoch-Schutzzoll zurückgeführt werden mag, welcher sie zwingt, in einem Markte zu kaufen, von welchem Konkurrenz ausgeschlossen ist, andererseits aber in einem Markte zu verkaufen, welcher der Konkurrenz der ganzen Welt offen steht, so muß man doch weiter zurückgreifen, um eine Hauptursache der Profitverringerung des Farmers aufzudecken. Jn 1866 trat das Heimstätten-Gesetz in Kraft. Jn diesem Jahre wurde die erste Heimstätte fortgeschenkt. Unter den Bestimmungen dieses Gesetzes ist im Laufe der letzten 26 Jahre anläßlich der von der Regierung bewilligten Landschenkungen das gepflügte Areal produktiven Landes in den Vereinigten Staaten verdreifacht worden, aber der Markt für Ackerbau-Produkte hat sich nicht um das Dreifache vergrößert, d. h. die Produktion hat mit größerer Schnelligkeit zugenommen, als die Nachfrage. Abgesehen von der Zunahme des Areals kultivirter Ländereien sind die Ackerbau-Maschinen im letzten Vierteljahrhundert so bedeutend verbessert worden, daß heute ein Mann mit den verbesserten Maschinen soviel von allen gangbaren Farmerzeugnissen erzeugen kann, wie sechs Leute vor 25 Jahren. Und während auswärtige Regierungen die Heimstättengesetze der Ver. Staaten nicht geradezu kopirt haben, so haben sie alle dieselben nachgeahmt, so daß England z. B. seinen Kolonisten Heimstätten in allen Theilen der bewohnbaren Erde gewährt hat. Jn Australien und anderswo schenkt Großbrittannien Ansiedlern Ländereien. So weit ist dies gegangen, daß selbst das kleine Belgien Heimstätten im Congo-Staate gewährt. Auf solche Weise hat die ganze Welt mehr gepflügt und gesäet als je zuvor und die verbesserten Maschinen finden sich in jedem Lande. Die Welt wird heute besser und öfter gefüttert, als je zuvor und der Profit der Ackerbauerei hat abgenommen, weil die Produktion die Nachfrage überflügelt hat. Dieser Stand der Dinge beweist lediglich die Wahrheit des ökonomischen Grundsatzes, daß das Verhältniß von Angebot und Nachfrage allein die Preise regulirt. Aber während der Profit der Farmer sich verringert, hat die Welt darunter nicht gelitten. Die Producenten erzielen freilich geringere Gewinne, aber die Konsumenten haben weniger für die täglichen Nahrungsmittel zu bezahlen; und ich möchte nicht behaupten, daß dies schlimm für die Menschheit ist. Thatsächlich hat der Verdienst aller legitimen Berufsarten sich verringert, ausgenommen wo derselbe durch Schutzzoll oder sonstige Klassengesetzgebung künstlich erhöht worden ist. Die von den Hochzoll-Propagandisten verbreitete Häresie hat das Publikum gelehrt, die Producenten ausschließlich als diejenigen zu betrachten, welche Wohlthaten von der Regierung empfangen sollten. Natürlich kommt hier auch der Währungs-Schwindel dazu und spielt seine Rolle bei der allgemeinen Teufelei der Schwärmer, die sämmtlich darauf hinarbeiten, daß die Bürger alle direkt von der Regierung Hülfe fordern sollen, um aus ihren finanziellen oder anderen Schwierigkeiten erlöst zu werden. So hat man die Farmer des Westens und Südens glauben gemacht, daß nicht genug Geld pro Kopf in Cirkulation sei und daß hierin die Ursache der niedrigen Preise liege. Sie beschweren sich, daß das Geld in New York, Chicago, Boston, Philadelphia und anderen Bevölkerungs-Centern sich angehäuft habe; aber Geld ist lediglich ein Werthmesser und Tauschmittel und sucht stets die Plätze auf, wo der Tausch vorgenommen und die Werthe gemessen werden. Jm Jahre 1887, als Town-Lots in Kansas City, Omaha, Lincoln und anderen aufblühenden Municipalitäten westlich vom Missouri Fluß zwei oder drei Mal pro Woche den Besitzer wechselten, und stets zu einem erhöhten Preise, da gab es keine Klagen, daß man zu wenig Geld habe, um Geschäfte abzuschließen. Jm Gegentheil, genug Geld war vorhanden, um allen Anforderungen des Austausches zu genügen. Aber die Grundeigenthums-Speculationen des Westens hörten auf, weil das Vertrauen in die hohen Preise, welche herrschten, nicht aufrecht erhalten werden konnte. Da suchte das Geld dann unzweifelhaft andere Verkehrsadern auf. Es hat niemals einen Farmer gegeben, der Fleischprodukte oder Getreide zu verkaufen hatte und nicht Geld hätte finden können, welches bereit gelegen hätte, sie zu kaufen. Was Westen und Süden brauchen, ist nicht so sehr „mehr Geld,“ als mehr Handelsprodukte, um damit Geld zu kaufen. Eine der trügerischen Lehren der Populisten ist, daß Geld der Endbegriff und das Ziel menschlicher Wünsche und Bemühungen sei. Aber Geld ist der einzige Gegenstand, um welchen die Menschheit sich reißt, welcher nur dann uns eine Wohlthat bringt, wenn er uns verläßt. Jm ganzen Süden und Westen kann man heutzutage Geld zu niedrigeren Zinsraten bekommen, als je zuvor in der Geschichte dieses Landes. Ueberall ist das Geld so willig einen Besitzer zu finden, wie die Leute erpicht sind, es zu besitzen, und überall kann man es gegen gute Sicherstellung zu mäßigen Zinsraten erlangen. Jch habe in Nebraska häufig gesehen, daß Geld gegen die beste Grundeigenthums-Sicherheit zu zwölf Procent pro Jahr, halbjährlich zahlbar, ausgeliehen wurde; heute können Sie gegen gute Farmhypotheken irgend beliebige Beträge zu sieben Prozent haben, und je länger die Frist, desto besser gefällt es dem Geldverleiher.

Jch kann deshalb nicht einsehen, daß sich der Ackerbau in solch' einer bejammernswerthen Lage befindet, wie manche der Kalamitäts-Heuler es darzustellen belieben, welche den Wunsch zu hegen scheinen, alle, die durch Fleiß, Sparsamkeit und gute Geschäftsleitung etwas erübrigt haben, als die Feinde derjenigen hinzustellen, welche infolge von Bummelei und Unmäßigkeit nichts zurückgelegt! Viele Führer der dritten Partei stellen es geradezu als ein Verbrechen hin, wenn Jemand sich ein Vermögen erworben, gleichgültig wie ehrlich dies geschehen sein mag, und sie lehren die Minderbegüterten die Wohlhabenderen zu hassen. Unter einer Regierung wie die unsrige, wo der Kapitalist von heute morgen der Arbeiter, und der Arbeiter von heute morgen der Kapitalist sein mag, giebt es keine Gefahr eines Konflikts zwischen Arbeit und Kapital, es sei denn durch die Entwickelung von Klassengesetzgebung. Der erste Strike von wirklicher Bedeutung in den Ver. Staaten war der Strike des Kapitals für höheren Profit, als ein Schutzzolltarif gefordert wurde, um den Fabrikanten ein Monopol des amerikanischen Marktes und künstliche Preise für ihre Waaren zu verschaffen. Als dann die Arbeiter sahen, daß einer Klasse Reichthum in die Taschen legislirt werden könne, verlangten sie auch Gesetzgebung zu ihren Gunsten. Sie forderten ein Gesetz, welches acht Stunden zu einem Tagewerk stempelt, und setzten es durch. Man ahmte darin nur Bergwerksbesitzer nach, welche Gesetzgebung verlangten, um Silbermetall im Werthe von 65 Cents einen Dollar werth zu machen. Und es ist just so leicht 40 Sekunden zu einer Minute und 40 Minuten zu einer Stunde zu machen, wie acht Stunden zu einem Tag zu stempeln, und hat wieder ebenso viel Sinn, wie ein Gesetz zu passiren, welches erklärt, 65 Cents werth von irgend einem Metall solle einem Golddollar gleich sein. Die Farmer werden muthmaßlich mit der Zeit lernen, daß die Menschheit niemals mit Erfolg aus einem Artikel, der vorher keinen Kommoditäten-Werth besaß, Geld gemacht hat, welches kontinuirlich als Werthmesser und Tauschmittel dienen sollte. All das Geschwätz von dem inneren Werth von Gold oder Silber, welches unsere Populisten-Freunde vorbringen, ist meiner Ansicht nach der reinste Unsinn. Der Werth von Gold und Silber ist stets relativ. Wenn der Farmer heute hundert Buschel Weizen für $75 in Gold verkauft, so hat er für den Augenblick den Weizenwerth des Goldes und den Goldwerth des Weizens festgestellt, und wenn morgen das Kabel von Europa die Nachricht bringt, daß in der alten Welt eine vollständige Mißernte zu erwarten sei, so mag es hundert Dollars in Gold kosten, um hundert Buschel Weizen zu kaufen, weil die europäische Mißernte das Verhältniß zwischen Gold und Weizen verändert hat. Werden die Artikel, welche der Farmer zu kaufen hat, von den darauf haftenden Hochzöllen entlastet, so wird sich der Profit der Jndustriellen durch seine Abnahme den Profit des Farmers assimiliren. Wenn dann Fabrikanten und Farmer von dem Gesetz gleich behandelt werden, werden die Letzteren mit den Ersteren auf gleicher Stufe stehen.“

Auf die Frage, ob der Gesammtbetrag der Farmhypotheken bedeutend zugenommen habe und einen demoralisirenden Einfluß auf die Landwirthschaft ausübe, sagt Herr Morton:

„Auf Grund der Werthzunahme, welche durch Cultivirung des Bodens und Errichtung von Gebäuden erzielt wurde, vermögen z. B. die nämlichen Counties in Jowa oder Nebraska in 1889 eine fünfmal so große Hypothekenlast zu tragen, als in 1879, und dennoch zu einem geringeren Prozentsatz verschuldet sein, als sie damals waren. Es ist, wenn ich nicht irre, statistisch nachgewiesen worden, daß im Modewaaren-Geschäft nur etwa drei Prozent aller der Kaufleute, die diesen Geschäftszweig cultiviren, ohne Fallissement durch's Leben gehen, so daß 97 Prozent bankerott werden. Kann irgend Jemand so schlimme Zustände unter den Landwirthen nachweisen? Jst nicht der Prozentsatz von Bankerotten unter den Farmern geringer als bei irgend einem anderen Berufszweige in den Vereinigten Staaten? Wie oft hören sie von Assignments, vollständigen Fehlschlägen in der Landwirthschaft, verglichen mit den Assignments und Fallissements im Kleidergeschäft, im Bankwesen und bei Handelshäusern? Jeder, der mit den Verhältnissen im Westen vertraut ist, weiß, daß viele der Hypotheken gerade das Geld repräsentiren, mit welchem das Haus gebaut wurde, worin der Farmer wohnt, und die Ställe, in denen das Vieh untergebracht ist; oder die „Fenzen“, die das Land einfriedigen. Natürlich, die Verhältnisse haben sich sehr geändert. Die Eisenbahnen haben die Märkte für die Bevölkerungs-Centren vor die Thür des nordwestlichen Farmers gebracht, und er kann daselbst seine Erzeugnisse absetzen, abzüglich der Transportkosten; diese sind nicht so beträchtlich, wenn Sie bedenken, daß Sie für ein Faß Mehl im Einzelverkauf in Jhrem Hause zu New York abgeliefert, nur einen Dollar mehr bezahlen müssen, als für die nämliche Qualität in Minneapolis, und daß 25 Cents dieses Dollars an den Fuhrmann bezahlt werden, welcher das Faß Mehl von dem Händler nach Jhrem Hause schafft. Die Profite des Eisenbahn-Transportes haben sich während der verflossenen Dekade mit der nämlichen, wo nicht mit größerer Schnelligkeit verringert, als diejenigen des Landwirths. Farmer können aber sehr leicht irre geführt werden, und ihre schlimmsten Feinde sind nicht die Hessenfliege, die Heuschrecke oder die Dürre, sondern die Pseudo-Nationalökonomiker, welche sie jetzt lehren, daß alle Uebelstände durch Gesetzgebung beseitigt werden mögen. Es giebt im Nordwesten keinen Farmer, der, wenn er Gesundheit und gesunden Menschenverstand besitzt, nicht bei Fleiß, Nüchternheit und tüchtiger Wahrnehmung seiner Obliegenheiten für sich und eine nicht übermäßig große Familie den Lebensunterhalt gut erwerben konnte. Hunderte und Tausende derselben haben während der letzten zehn Jahre in Nebraska ihr gutes Auskommen gehabt und das Areal ihrer Farmen durch Ankauf benachbarter Grundstücke verdoppelt und verdreifacht. Abgesehen davon, daß man den Farmer in Bezug auf finanzielle Fragen und den Tarif irre leitet, veranlaßt man ihn jetzt, Petitionen zu unterschreiben, um den Congreß zu ersuchen, daß große Bewilligungen aus dem Bundesschatz behufs Berieselung der unfruchtbaren Ländereien gemacht werden. Mit anderen Worten, er ersucht darum, besteuert zu werden, um sich Concurrenz zu schaffen. Wenn es angemessen ist, die Steuergewalt zu benützen, um die unfruchtbaren Ländereien mittelst Wasser-Berieselung fruchtbar zu machen, so erscheint es nur genau so angemessen, Bewilligungen zum Ankauf von Guano und anderen Düngungsmitteln zu machen, um die verlassenen Farmen New England's wieder ertragsfähig zu machen. Die Farmen New England's sind ausgesogen worden, wie es mit denen im Westen gehen wird, wenn man nicht mit den Saaten abwechselt und dem Boden den nöthigen Dünger zukommen läßt. Unter der Wirkung des unerbittlichen Gesetzes, demzufolge das Verhältniß von Angebot und Nachfrage als der einzige Werth-Bestimmer fungirt, haben die Farm-Eigenthümer in den Vereinigten Staaten die bedeutendsten Profite für die nächsten 25 Jahre in Aussicht. Denn, während die Nachfrage nach Land sich verdoppeln wird, wie unsere Bevölkerung seit Errichtung der jetzigen Regierungsform sich alle 25 Jahre verdoppelt hat, das Areal pflugbaren Landes aber das nämliche bleibt oder infolge schlechter Bewirthschaftung sich verringern mag, so muß sich der Werth des guten Landes verdoppeln, vorausgesetzt, daß dasselbe in intelligenter Weise bewirthschaftet wird.

„Jch gebe mich deshalb ziemlich optimistischen Ansichten hin, soweit die Landbesitzer und Ackerbauer der Ver. Staaten in Betracht kommen. Alle die Nahrung erzeugende Felder sind ihr Eigenthum, und die Regierung bietet nicht länger Millionen von Acker guten Landes den Ankömmlingen aus allen Enden der Welt als Geschenk. Das Land-Areal ist so ziemlich absorbirt, die Nachfrage darnach aber wächst von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, und Derjenige, welcher Land sein Eigen nennt und dasselbe in vernünftiger Weise bewirthschaftet, wird in 25 Jahren ein Gut hinterlassen, welches zwei- oder dreimal so viel werth ist, als heute. Die Nachfrage wird sich verdoppelt und verdreifacht haben, das Areal ist aber das nämliche geblieben.“

Ein weiterer Protest gegen den infamen Auslieferungsvertrag mit dem russischen Czaren.

George Kennan, der bekannte Journalist und Reisende, hat einen offenen Brief an die Presse der Vereinigten Staaten gerichtet, in welchem er mittheilt, er habe von einer Anzahl gebildeter und patriotischer Russen, die in verschiedenen Städten des westlichen Europa's wohnen, einen Protest gegen den infamen Auslieferungsvertrag mit Rußland erhalten. Die Namen der Unterzeichner wünscht er, um den Leuten nicht zu schaden, geheim zu halten. Der Protest fordert das amerikanische Volk auf, vom Präsidenten Cleveland zu verlangen, daß der Vertrag zurückgenommen werde, denn er sei auf falsche Vorspiegelungen hin erlangt worden. Man habe dem Senat gesagt, Rußland sei eine Art Arkadien, in welchem das Volk sich unter der väterlichen Herrschaft des Czaren des größten erdenklichen Glückes erfreue. Das Gegentheil davon sei der Fall; das russische Volk werde getrieben und geschlagen wie das liebe Vieh und sei im höchsten Grade unglücklich und elend und die intelligente Klasse, welche danach strebe, die Autokratie des Czaren durch eine Volksregierung zu ersetzen, werde verfolgt und man suche sie zu vernichten. Es sei nicht wahr, daß die russischen Revolutionäre blutdürstige Bestien seien, wie sie von der subsidirten Presse geschildert werden, sondern hochherzige Patrioten, welche zum Terrorismus gezwungen wurden, weil ihnen kein Mittel gelassen war, ihre Jdeen im Volke zu verbreiten. Ferner sei es nicht wahr, daß die russische Regierung eine Freundin des amerikanischen Volkes sei; dieselbe wolle nur ihre Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ausnutzen, um die Tyrannei des Czaren zu befestigen. Rußland werde erst dann ein wahrer Freund des amerikanischen Volkes sein, wenn es vom Druck der Tyrannei befreit wäre. Der Protest schließt mit den Worten: „Volk von Amerika! Wir sind keine politisch Verdächtigen und wir können jeder Zeit nach Rußland zurückkehren. Wir sind nicht vom Gefühl des Hasses, noch der persönlichen Rache erfüllt. Unser einziger Grund, weshalb wir an Euch appelliren, ist, daß wir glauben, es werde uns möglich sein, Euch über die schreckliche Lage unseres Volkes aufzuklären, dessen Verfolgte und Verbannte in Eurem Lande Schutz und Zuflucht suchen und welche sogar dorthin vom ihrer Regierung verfolgt werden, weil sie thun, was Jhr selbst thun würdet, wenn Jhr nur einen Moment lang russische Unterthanen wäret!

Die Chinesen sind Parias!

Washington, 15. Mai. Das Bundesobergericht hat das Anti-Chinesengesetz für verfassungsmäßig erklärt. Diese Entscheidung hat in maßgebenden Administrationskreisen eine große Enttäuschung hervorgerufen. Wenn dieser Stimmung auch nicht direkt Ausdruck verliehen wird, so kann man doch herausfühlen, daß erwartet worden war, das Gesetz werde als verfassungswidrig erklärt werden.

Staatssekretär Gresham und Schatzamtssekretär Carlisle hatten eine längere Unterredung mit dem Präsidenten, nachdem die Entscheidung bekannt gegeben war, und später am Nachmittage conferirten die Herren Gresham und Carlisle noch mit einander. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung des Gesetzes im Wege stehen und an dieser Stelle früher schon hervorgehoben wurden, sind jetzt actuell geworden. Sekretär Carlisle schätzt, wie er sagte, die Kosten, welche die strikte Durchführung des Gesetzes verursachen würde, auf etwa sechs Millionen Dollars und vorhanden sind für diesen Zweck am 1. Juli nur $66,000, wovon $36,000 für Deportationszwecke verwendbar sein werden.

Staatssekretär Gresham äußerte sich, daß bis jetzt keine Andeutungen über einen etwaigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und den Ver. Staaten vorlägen; was aber kommen möge, könne er nicht sagen. „Das Geary-Gesetz ist eine Verletzung bestehender Verträge zwischen den beiden Ländern“, fuhr er fort, „und es ist ein anerkanntes Prinzip, daß im Falle der Nullifizirung oder Verletzung feierlicher Verträge, wenn dies seitens einer Regierung geschieht, ohne daß die andere vertragschließende Regierung ihre Zustimmung dazu gegeben, diese letztere Schadenersatz verlangen kann. Dahin zielende Verhandlungen mögen einem Schiedsgericht unterbreitet werden, und wenn dieses die Ansprüche auf Schadenersatz anerkennt, die Regierung, welche den Schadenersatz zahlen soll, aber sich weigert, dem Schiedsspruch nachzukommen — was dann?“ Diese rhetorische Frage des Staatssekretärs berechtigt zu der Schlußfolgerung, daß dann die in ihren zu Recht anerkannten Forderungen unbefriedigte Regierung dazu schreiten könne, den ihr zukommenden Schadenersatz gewaltsam einzutreiben, d. h. zu den Waffen zu greifen.

Selbstverständlich liegt kein derartiger concreter Fall vor. Was die chinesische Regierung zu thun beschließen mag, darüber liegen auch nicht einmal Andeutungen vor. Vielleicht wird man sich einfach damit begnügen, als Repressalien die in China weilenden Amerikaner auszuweisen; vielleicht geschieht von Seiten China's überhaupt gar nichts. Das muß eben abgewartet werden. Aber eine Reihe interessanter Möglichkeiten liegt vor, und daß der amerikanische Handel mit China darunter leiden, wo nicht gänzlich eingestellt werden mag, erscheint gewiß.

Während Staatssekretär Gresham nun erklärte, daß ein Congreßgesetz einen Vertrag aufheben mag, fügte er hinzu, daß in eben derselben Weise ein späterer Vertrag ein früher passirtes Congreßgesetz hinfällig machen würde. Sollte z. B. die Administration jetzt einen neuen Vertrag mit China abschließen, welcher die Bestimmungen des früheren Vertrages erneuert, und dieser Vertrag vom Senat gebilligt werden, so würde damit das Geary-Gesetz zu Boden fallen. Der Staatssekretär sagte nicht, daß es in der Absicht der Administration liege, einen derartigen Schritt zu thun, sondern stellte dies lediglich als einen hypothetischen Fall hin. Aber die Erwähnung dieses Umstandes läßt darauf schließen, daß die Frage in Erwägung gezogen sein mag.

Unter den bestehenden Umständen muß das Schatzamt natürlich an die Durchführung des Geary-Gesetzes herantreten. Aber jeder einzelne Chinese wird individuell vorgenommen werden müssen, und wenn er sein Certifikat nicht beibringt, so muß er zur Deportation verurtheilt werden. Nachdem das geschehen, steht man vor der Frage: Was will man weiter mit ihm machen? Etwa 100,000 Chinesen befinden sich im Lande. Höchstens 5,000 derselben dürften registrirt sein, genaue Berichte liegen darüber nicht vor. Also etwa 95,000 wären zu deportiren, mit den vorhandenen Fonds kann man nur etwa 1,000 derselben expediren. Die Uebrigen muß man also doch vorläufig hier behalten, wenn nicht etwa die Bundesmarine zum Zwecke der Deportation requirirt werden soll. Die Entscheidung über die Schritte, welche in der nächsten Zukunft zu thun sind, dürfte in einer künftigen Cabinetssitzung ergehen; jedenfalls wird das mit Sicherheit erwartet. Bis aber neue Jnstruktionen an die Bundesbeamten, welche mit der Durchführung des Gesetzes zu thun haben werden, nämlich Zollbeamte, Bundesdistriktsanwälte und Bundesmarschälle, erlassen sind, bleiben die alten Jnstruktionen in Kraft, d. h. es sind vorläufig noch keine Verhaftungen von nichtregistrirten Chinesen vorzunehmen.

Als unheilbar erklärt, aber dennoch gerettet

Es war nur ein gewöhnliches Stück Packpapier, das ihr Leben rettete. Sie befand sich im letzten Stadium der Schwindsucht; die Aerzte erklärten, daß sie unheilbar sei und noch eine kurze Zeit leben könne; sie wog weniger denn 70 Pfund. Auf einem Stück Papier las sie von Dr. King's New Discovery und kaufte ein Probefläschchen, welches seine Wirkung nicht verfehlte; sie kaufte eine größere Flasche, welche noch mehr half, kaufte noch eine weitere Flasche und gebrauchte das Heilmittel weiter, so daß sie heute kräftig, voll Gesundheit strotzt und 140 Pfund wiegt. Um Näheres zu erfahren, sende eine Freimarke an W. H. Cole, Apotheker, Fort Smith. Probefläschchen dieser wunderbaren Entdeckung frei bei Apotheker J. H. Harley. 4

Ein deutscher Abgeordneter wird von Czechen mißhandelt.

Wirklich scheußliche Auftritte fanden am 17. Mai in der Sitzung des böhmischen Landtages statt. Der Grund zu denselben ist in der langjährigen Feindschaft zwischen dem deutschen und dem czechischen Elemente zu suchen. Jn der Sitzung sollte das Haus über eine Vorlage berathen, wodurch dem Gerichte in Trautenau gewisse Vollmachten ertheilt werden sollten, welche den Zweck hatten, die Stellung der Deutschen im Vergleich zu den Czechen zu verstärken. Die sogenannten Jung-Czechen setzten alle Hebel in Bewegung, um die Annahme der Vorlage zu hintertreiben. Der Vorsitzer des Landtages, Fürst Lobkowitz, der den Deutschen geneigt ist, stellte die Jung-Czechen wegen ihres Gebahrens zur Rede und bestand darauf, daß der Abgeordnete Funke, welchen das Comite zur Einberichtung der Vorlage erwählt hatte, gehört werden solle. Als derselbe die Rednerbühne bestiegen und zu sprechen begonnen hatte, fiel ihm der czechische Abgeordnete Brzorad in's Wort, indem er einige Bemerkungen Funke's als angeblich gegen ihn (Brzorad) gerichtete Beleidigungen auslegte. Statt sich nun an den Vorsitzer zu wenden, sprang er auf die Rednerbühne, packte den Funke bei der Kehle und die beiden Abgeordneten balgten sich dann vor den Augen ihrer sämmtlichen Collegen eine Zeitlang in wüthendster Weise herum. Nach hartem Kampfe gelang es dem Brzorad, seinen Gegner von der Tribüne hinabzuwerfen, worüber die czechischen Mitglieder des Hauses in ein förmliches Freudengeheul ausbrachen. Alles schrie und ballte die Fäuste und es dauerte nicht lange, so herrschte im Saale ein Getümmel, welches jeder Beschreibung spottete. Der Abgeordnete Funke versuchte, nachdem er von der Rednerbühne hinuntergestoßen war, sich vom Flur des Saales aus geltend zu machen, indem er das Getöse zu überschreien suchte, seine Redeversuche kamen indeß zu einem jähen Abschluß, indem der czechische Abgeordnete Vasaty ein riesiges Tintenfaß in der Richtung des Redners schleuderte. Das Wurfgeschoß verfehlte indeß sein Ziel, indem es an einem Pulte in tausend Stücke zerschellte, wobei jedoch der Jnhalt des Gefäßes dem Funke und einigen in seiner Nähe befindlichen Abgeordneten in's Gesicht und auf die Kleider spritzte. Ermuthigt durch die unliebsame Wirkung, welche das zerschellte Tintenfaß angerichtet, fielen die Czechen über die Stenographen her und mißhandelten mehrere derselben. Sogar dem Vorsitzer, Fürst Lobkowitz, wurde mit Gewaltthätigkeiten gedroht, weßhalb derselbe rasch die Sitzung für geschlossen erklärte. Seit der Aufhebung der Sitzung hat der Fürst alle Hände voll zu thun gehabt, um die nöthigen Vorbereitungen für Zweikämpfe mit einigen seiner Gegner zu treffen. Die Auftritte in der Kammer haben in der ganzen Stadt große Aufregung hervorgerufen. Die Studenten der Universität veranstalteten eine lärmende Kundgebung, warfen an Clubhäusern und an den Wohnungen ihnen mißliebiger Personen die Fenster ein und trieben sonstigen Unfug. Die Polizei hat die zum Landtagsgebäude führenden Straßen besetzt und es ist wahrscheinlich, daß die Auflösung des Landtages bevorsteht. Wie es heißt, sollten durch die von den Jung-Czechen bekämpfte Vorlage thatsächlich die nördlichen Bezirke Böhmen's getrennt werden, um den Deutschen die Controlle über die Lokalangelegenheiten derselben zu verschaffen.

Ein gutes Aussehen.

Dieses solltest du besitzen und in der That mußt du es haben, um dich des Lebens zu freuen. Tausende suchen täglich danach und sind niedergeschlagen, weil sie es nicht finden. Tausende von Dollars werden jährlich vom Volke in der Hoffnung weggeworfen, daß sie dieses Heilmittel entdecken möchten und dennoch können wir Alle es erreichen. Wir garantiren, daß Electric Bitters, wenn sie richtig angewendet, gute Verdauung im Gefolge haben, wie den Dämon Dyspepsie beseitigen und die Verdauung fördern. Wir empfehlen Electric Bitters für Dyspepsie und alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Nieren. Zu kaufen zu 50 Cents und $1 per Flasche bei J. H. Harley, Apotheker. 4

Philadelphia. Der gepanzerte Kreuzer New York befindet sich auf seiner amtlichen Versuchsreise. Er verließ am Dienstag unter strömendem Regen die Schiffsbauhöfe von Wm. Cramp & Sons.

Keine Störung irgend welcher Art kam bei der Abfahrt vor und alles damit Verbundene war so vorzüglich eingerichtet und wurde so glatt vollzogen, daß die russischen Beobachter auf dem Kriegsschiff Jndiana darüber ganz aus dem Häuschen waren.

Der Kreuzer ließ die Taue der Schleppschiffe fallen, sobald sein Schnabel seewärts gerichtet war und dampfte unbegleitet majestätisch den Fluß hinab. Die Grüße entgegenkommender Fahrzeuge und der Zuschauer am Ufer wurden von der tief tönenden Pfeife des Kreuzers und durch Hüteschwenken der Offiziere erwidert. Es befanden sich vierhundert Personen, einschließlich des Jnspektorenraths, der vom Flottensekretär ernannt worden ist, an Bord des Kreuzers. Edward S. Cramp, der Superintendent der Jngeniere, überwachte die Probefahrt und Capt. R. R. Sargent ist Befehlshaber des Schiffes. Der Kreuzer New York ist für zehn Tage verproviantirt und hat tausend Tonnen Kohlen eingenommen. Jeder Zoll des Schiffes hat ein kampfmäßiges Aussehen, um so mehr, da die Außenseite nicht angestrichen ist. Der New York würde im Allgemeinen dasselbe Aussehen haben, wie zur Zeit seiner offiziellen Probefahrt, nur sind die drei Riesenschornsteine seither um vierzehn Fuß erhöht worden.

Die amtliche Probe wird aus zwei Kreuzern über ein abgemessenes Gebiet zwischen Cape Ann, Mass., und Cape Porpoise, Maine, bestehen. Sollte das Schiff dieselbe Geschwindigkeit entwickeln wie bei der nichtamtlichen Versuchsreise, so werden seine Erbauer einen Gewinn von $200,000 in ausgesetzten Prämien einheimsen.

Dies und Das.

Jm ganzen Kaiserreiche Marocco giebt es keine Zeitung.

Asphalt-Pflaster wurde 1854 zum ersten Male in Paris gelegt.

Jn Peru sind Kondore von 40 Fuß Flügelspannung getödtet worden.

Die erste gepflasterte Straße in Amerika war Stone Street in New York.

Jn London übernachten durchschnittlich 6,000 Menschen täglich bei Mutter Grün.

Die Franzosen stehen in der Zucht von Stiefmütterchen der ganzen Welt voran.

Hoke Smith hat die Kosten des Census-Bureaus um monatlich $6,000 beschnitten.

Von den 51,000 Brauereien in der Welt sollen sich 26,000 in Deutschland befinden.

Die letztjährige Zunahme der Bevölkerung von Australien wird auf 85,000 Seelen berechnet.

Jn südlichen Rußland wird aus der Wassermelone ein dem Branntwein ähnliches Getränk gewonnen.

Jn dem ersten Viertel dieses Jahres wurden in Ost-Jndien über 100 neue Telegraphenämter eröffnet.

Dem Spiritualismus und der Geisterklopferei sind nicht weniger als 22 bekannte Tagesblätter dienstbar.

Die Jnsassen eines Luftballons in der Höhe von einer Meile vermögen einen Umkreis von 96 Meilen zu überschauen.

Staatssekretär Gresham entließ eine Menge überflüssiger Clerks im Staats-Departement, ohne deren Stellen zu besetzen.

Die schottische Heringsfischerei ist die bedeutendste der ganzen Welt. 12,000 Fahrzeuge und 100,000 Menschen sind damit befaßt.

Auch hier in Amerika sammeln die Anhänger der Sozialdemokraten bereits Gelder für den Campagne-Fond ihrer Gesinnungsgenossen in Deutschland.

Aus den englischen Strafanstalten werden alljährlich 2,000 bis 2,500 Sträflinge beurlaubt; davon werden durchschnittlich 700 wegen neuverübter Verbrechen und 120 wegen unterlassener Meldung wieder eingezogen.

Wandervögel, welche in Gestalt von Touristen, Handelsreisenden, Seeleuten, Theateragenten, Dampferkapitänen, Schiffsärzten, Millionären, Studenten und Kunstbeflissenen aller Art den atlantischen Ocean zu kreuzen pflegen, Einwanderer und Ansiedler im fernen Westen, sie alle wissen die wohlthuenden und heilenden Eigenschaften von Hostetter's Magenbitters bei Seekrankheit, Uebelkeit, malarischen und rheumatischen Krankheiten, bei allen Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals zu schätzen. Gegen unheilvolle klimatische Einflüsse, bei schlecht gekochter oder ungewohnter Kost, bei unreinem Wasser ist es ein unübertreffliches Schutzmittel gegen deren schädliche Wirkungen und ist als solches vom reisenden Publikum seit länger als einem Dritteljahrhundert anerkannt. Keine Form malarischen Fiebers, von der Calenturia an der Pacificküste und dem „Broken Bone Fieber“ am Mississippi bis zu den gelinderen Fiebervarietäten widersteht der heilsamen Wirkung dieses wohlthätigen Gesundheits- und Kräfterhalters, eines wahren Gottesgabe für Personen in prekärem Gesundheitszustand, welche zu Krankheiten prädesponirt sind.

Dem Herzog von Veragua ist es auf der Ausstellung passirt, daß er für ein paar Spiegeleier und eine Tasse Kaffee vier und einen halben Dollars bezahlen mußte. Au! Dies erinnert die „New Yorker Staats-Zeitung“ an einen ähnlichen Vorfall in alten Zeiten. Heinrich IV. von Frankreich-Navarra kam eines Tages nach Aubevilliers und ließ sich im Wirthshaus des Dorfes zwei Eier auftischen. Die Rechnung war nach damaligen Begriffen exorbitant. Sie betrug zehn Francs. Als der König fragte, ob denn die Eier so rar seien, wurde ihm ganz treuherzig erwidert: „Nein, aber die Könige.“ Aehnlich werden die Chicagoer auch gedacht haben, daß die Eier zwar nicht rar sind, aber daß ein Herzog von Spanien und noch dazu ein Nachkomme des großen Entdeckers Columbus, nicht jeden Tag komme, um sie zu verspeisen.

☞ Sechs Monate litt ich an schlechter Verdauung; alle angewandten Mittel brachten keine Besserung, so daß ich immer mehr und mehr herunter kam. Da versuchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, die mir nach kurzem Gebrauch Besserung und endlich vollständige Heilung brachten. — Nettie Meyers, No. 11 Nord Clark-Straße, Chicago, Jll.

☞ „Jm Wein ist Wahrheit nur allein,“ so singt der Kellermeister in der Oper „Undine“ und scheinen die Lincolner diese Worte vollkommen zu würdigen, indem sie heute mehr Rebensaft zur Kräftigung ihrer Gesundheit und zur Labung des Durstes verwenden, denn je zuvor. Früher trank man fast keinen Wein in unserer Stadt, was wahrscheinlich auf die miserablen Qualitäten, die sich hier eingebürgert hatten, zurückzuführen war. Heute bietet uns Herr Herm. Woltemade, der bekannte Engroshändler in Liquören, einen Tropfen, um den die Lincolner wahrlich zu beneiden sind, da er nicht nur keine Kopfschmerzen für den Consumenten im Gefolge hat, sondern vielmehr der Gesundheit Vorschub leistet.

Dat rechte Glück.

Wie herrlich kann dat hier doch sin
Up Gottes schöne Er,
Wenn een Mensch nich det andern Fiend
Jn Don un Handeln weer.
Weern alle Menschen rein und god,
Jn Leev sik togedan,
Denn konn dat um us alltosam,
En ganz Deel beter stan.

Doch, Neid und Afgunst drifft er Spill
Jn jede Menschenbost,
Uem Saken, de to goder Letzt
Doch Motten fret un Rost.
De Arme kikt den Rieken scheev
Uem sinen Mammon an,
Un glövt, dat Geld und Gol alleen
Us glücklich maken kann.

O, neid doch nich, du arme Mann,
Den Rieken um den Schien!
Wieviel von de, de du beneid'st,
Solln wol tofreden sin?
Konnst du doch blot en Blick mal don
Dörch all den Prunk in't Hart,
Jk glöv, bi all dat Elend würr't
For Ogen di ganz swart.

So Mancher swelgt in Oewerfloth,
Un is so arm an Leev,
Wiel statts en Hart, em man noch blot
En Steen inn Bossen bleev.
Un mot he mal, wat seker is,
Vun all sin Schätze gan,
Denn flüüt em—o, du armer Mann,
Ut Leev keen enzigst Thran.

Leev, dat de Achtung for de Welt,
Un for di sülbst di blifft,
Un denk, dat't Millionen noch,
Up Gottes Er hier gifft,
De ünner di, wiet ünner di,
Jn jede Hensicht stan,
Denn bist du up dat richtig Flach,
Dat in ton Glück de Bahn.

Bewahr du di in jede Lag
Dat faste Sülbstvertru'n;
Nich baben rup—kiek ünner di,
Wo't Elend gifft to schu'n.
Un linderst du, mit Wort und Dhat,
Din Nebenmensch sin Pien,
Denn findst du in din eegen Bost
Dat Glück—ohn riek to sin.

Ausdauer des weiblichen Geschlechts.

Gefällt ein Fräulein dem Manne,
Verhehlt er es nicht.
Er macht nicht viel Umständ',
Sagt ihr's in's Gesicht.
Doch wenn einem Mädchen
Ein Jüngling gefällt,
Es ihm zu gestehen —
Nein — nicht um die Welt!
Sie verheimlicht ihre Liebe,
Bis er wirbt um ihre Hand. —
So manch' Jahr lang zu schmachten
Jst nur ein Mädchen im Stand.

Fühlt nach üppigem Mahle
Der Mann sich gepreßt,
Dann lockert sans gêne er
Die Schnalle seiner West'.
Doch im Mieder zu stecken
Daß jed' Rippchen laut kracht,
Mit strahlendem Antlitz
Durchtanzen die Nacht,
Jn Schuh'n, mit hohen Hacken,
Die zu klein, wie bekannt —
Dergleichen zu ertragen
Jst nur ein Mädchen im Stand.

Der Mann ist auf der Börse
Eine Stunde oder zwei,
Macht für Tausende Geschäfte,
Trotz dem wüsten Geschrei.
Doch sechs Stunden zu „shoppen“
Laden ein, Laden aus,
Für zehn Cents was bestellen
C. O. D. in das Haus,
Und zurück es zu schicken,
Weil nicht passend man's fand —
Das brächt' ein Mann nicht fertig,
Jst nur ein Mädchen im Stand.

Will ein Mann sich vermählen,
Sucht er Eine mit Geld:
Nach Gold drängt, am Golde hängt
Heutzutage die Welt.
Doch aus Liebe zu freien
Des Herzen's Jdeal,
Dem Reichthum zu entsagen
Für den Mann seiner Wahl,
Und hat er nur zwölf Dollars —
Pro Woche vor der Hand —
Solchen Unsinn zu begehen
Jst nur ein Mädchen im Stand.

Der Soldat verläßt die Heimath,
Zieht in's Feld voller Muth,
Und opfert für Vaterland
Sein Leben und Blut.
Die Fahne in der Linken,
Jn der Rechten das Schwert,
So kämpft er, unbekümmert
Ob er nie wiederkehrt.
Doch, am bargain day sich drängen
Um eine Yard Seidenband,
Mit Gefahr ihres Lebens, —
Sind nur die Weiber im Stand.

(N. Y. Hallo.)

Hütet Euch vor Salben gegen Katarrh, die Quecksilber enthalten,

da Quecksilber sicher den Sinn des Geruchs zerstören und das ganze System völlig zerrütten wird, wenn es durch die schleimigen Oberflächen eindringt. Solche Artikel sollten nie außer auf Verordnung gut berufener Aerzte gebraucht werden, da der Schaden, den sie anrichten, zehnmal so groß ist als das Gute, das Jhr davon erzielen könntet. Hall's Katarrh Kur, fabrizirt von F. J. Cheney & Co., Toledo, O., enthält kein Quecksilber und wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Wenn Jhr Hall's Katarrh Kur kauft, seid sicher, daß Jhr die ächte bekommt. Sie wird innerlich genommen und in Toledo, Ohio, von F. J. Cheney & Co. gemacht.

Preis 75 Cents für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

☞ Sämmtliche Sorten von seidenen Bändern von 1 bis [illegible] Zoll Breite, sämmtlich derselben Farbe, werden während dieser Woche zu [illegible] Cents per Elle bei Herpolsheimer & Co. in Lincoln verkauft.